



ELSTERWÜRGER
LANGSTERT-LAKSMAN
LONG-TAILED SHRIKE

Die Federzeichnung eines *Urolestes melanoleucus* von Jochen Voigts wurde entnommen dem Buch von W. Hoesch: Die Vogelwelt Südwestafrikas

MITTEILUNGEN
der
Ornithologischen Arbeitsgruppe

Schriftleitung: Postf. 67, Windhoek

No.7 6. Jahrg. Oktober 1970

AKAZIENDROSSELN UND IHR SPIEGELBILD

A. Viereck

In den Mitteilungen der Ornithologischen Arbeitsgruppe Nr. 3 vom Juni 1970 erwähnt Herr H. Kolberg einen Filmstreifen ueber das Verhalten von Akaziendrosseln (R.557) gegenueber ihrem Spiegelbild in Autoradkappen.

Ein solches Verhalten von zwei Akaziendrosseln beobachte ich jetzt schon viele Wochen. Sobald der Wagen draussen steht, oder die Garagentueren offen sind, kommen die Drosseln und hacken auf ihre Spiegelbilder in den Radkappen ein, sowie auf alles am Auto, worin sie sich spiegeln koennen. Dabei bringen sie sich, leise Pfeiflaute ausstossend, so in Rage, dass sie wie kleine Kampfhaehne die Fluegel haengen lassen, in aehnlicher Weise wie meine Mahalis, wenn sie sich auf die frechen Spatzen stuerzen.

Wenn nur irgend moeglich, fangen die beiden Drosseln schon vor Sonnenaufgang mit diesem Kampfspiel an, das oft bis zu einer Stunde dauert. Wie Herr Kolberg schon sagte: suchen die Drosseln wohl in Ihren Spiegelbildern nach dem Eindringling in ihr Territorium. Ich glaube, dass die Drosseln wohl eher ihr Futtergebiet verteidigen wollen, als ein Brutrevier, zumal nach Roberts jetzt keine Brutzeit der Drosseln ist. Ihr Futtergebiet ist die Rasenflaechen um das Haus herum bis zur Garage. Sobald das Auto weit vom Rasen steht, kuemmern sich die beiden Drosseln nicht darum. Wahrscheinlich befindet sich der Wagen dann ausserhalb der Grenzen ihres Territoriums.

FISCHREIHER STELLTE SICH AUF MÄUSE UM

R. Krüger; Deutscher Forschungsdienst, Bad Godesberg.

(vergl. hierzu den Bericht von H. Kolberg, sen., in Mitteil. Ornithol. Arbeitsgr. No.4-6, 1970: Ungewoehnliche Nahrung eines Sekretärs.)

Ueber 2,000 Horste in Niedersachsen - Bestaende gehen zurueck. Der Fischreiher (*Ardea cinerea*), auch Graureiher genannt, gehoert neben Kranich sowie Schwarz- und Weissstorch zu denjenigen Grossvoegeln, die in Deutschland immer seltener werden. Durch Trockenlegung und Kultivierung von Sumpf- und Niederungsgebieten sowie durch die Begradigung der Fluss- und Bachläufe wurde sein Lebensraum eingeeengt, aber auch Abschuss und Fang an Fischteichen und Stoerung der Kolonien durch Faellen von Horstbäumen trugen zu beträchtlicher Verminderung der Bestaende bei.

Neuerdings kann der Fischreiher nicht mehr nur als der allgemein verschrieene Fischdieb gelten. Die zunehmende Verschmutzung der Gewässer, auch der Wildgewässer, die zur Abnahme des Kleinfischbestandes führte, veranlasste den Vogel zur Nahrungsumstellung.

Nach Beobachtungen, die in der Naturkundeabteilung des Niedersächsischen Landesmuseums in Hannover gesammelt wurden, sucht der Reiher mehr und mehr Wiesen in der Nähe von Flussläufen als Nahrungsgebiet auf. Dort fängt er Insekten und Kleinnager. Beispielsweise fand man im Kehlsack eines erlegten Reihers zu größter Verwunderung nicht weniger als vier Feldmäuse. Eine Änderung der Schutzbestimmung, die bisher nur den Abschuss von Elternreihern mit noch nicht fliegenden Jungen verbietet, wird daher in Naturschutzkreisen empfohlen.

Nach einer Bestandsaufnahme, die das Zoologische Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig in Bonn anregte, gab es 1961 im Bundesgebiet rund 4,625 Horste; dazu kommen im Gebiet der sowjetischen Besatzungszone etwa 2 070 Horste. Fast die Hälfte der im Bundesgebiet stehenden Horste, nämlich 2 260 in 53 Kolonien befanden sich in Niedersachsen. Seitdem ist aber eine weitere Verminderung der Bestände eingetreten, die ausser den direkten und indirekten menschlichen Eingriffen auch auf den harten und langen Winter 1962/63 zurückzuführen ist. Der feuchte Spätfrühling und der ungünstige Sommer in Norddeutschland erschwerten wie beim Weissstorch die Jungenaufzucht.

Recht aufschlussreich fuer den Rueckgang der Reiherbestände ist eine seit hundert Jahren geführte Statistik in dem besonders gewässerreichen Flussgebiet der oberen Aller. Um 1850 gab es dort rund 300 Paare, um 1900 wurden etwa 100 Paare ermittelt, um 1960 lebten nur noch an 30 Paare. In jeweils fünfzig Jahren erfolgte also stets eine Abnahme auf etwa ein Drittel des vorherigen Bestandes, so dass gegenwärtig nur noch ein Zehntel des Brutbestandes von 1850 vorhanden ist. Als Annäherungswert kann diese Entwicklung im Gebiet der Aller nach Auffassung der Fachleute fuer ganz Deutschland genommen werden. Fuer Niedersachsen wurde in den letzten Jahren eine durchschnittliche Siedlungsdichte von zehn Individuen je 100 Quadratkilometer ermittelt, wobei sich regional Abweichungen nach oben und unten ergeben. Im Gesamtueberblick ist Niedersachsen damit in die Mitte der deutschen Bundesländer eingeordnet.

WOCHENENDEFAHRT NACH SANDWICH HARBOUR

C. Werhahn

Vermutlich ist die Bitte, diesen Bericht zu liefern, mit dem nicht ganz abwegigen Gedanken verbunden gewesen, dem "hauptamtlichen Listenschreiber" einen Ausgleich fuer die nur geringe "Amtsausübung" zu verschaffen, die bei dieser Unternehmung noetig wurde: Die Liste der gefangenen und beringten Voegel blieb leider sehr klein, was jedoch dem Ausflug und der guten Stimmung weiter keinen Abbruch tat.

Am Freitag, dem 1. September 1970, traf sich die Mehrheit der diesmal beschränkten Teilnehmerzahl am Abendzug nach Walvis Bay: Frau Benseler, Frau Joerges mit Toechtern Berrit und Antje, Familie Kolberg mit Hertha und Holger, Herr Dieter Ludwig, allgemein als "Stift" bekannt und der Schreiber. Als weitere Teilnehmer waren Herr H. Mittendorf mit seiner jungen Frau und Familie Stöck, von Farm Frauenstein, deren Landrover als Gepaeckwagen wichtige Dienste leistete, schon vorausgefahren.

Nach einer 12-stuendigen Bahnfahrt im Zug voller halbwuechsiger

und staendig den ganzen Zug inspizierender Schuljugend, die das lange Wochenende zu Elternbesuchen zu nutzen schien, trafen sich am Sonnabend frueh alle Fahrtteilnehmer am Bahnhof in Walvis Bay. Und es erschienen verabredungsgemaess Dr. Jensen von Gobabeb und Mr. H. Berry mit einem Landrover und einer Ford lorry. Unser Gepaeck und wir selbst waren bald verladen und die Fahrt an der Kueste entlang zwischen Duenen und Meeresbrandung unter Fuehrung des "Haus-herrn" Mr. Berry endete nach knappen 2 Stunden vor dem rotbraun gestrichenen Holzhaus am Rande der Lagune von Sandwichhafen.

Problemlos ergab sich die notwendige Arbeitsteilung in Essenversorgung und Netzaufstellen, waehrend die "7 Zwerge" (die Zahl wurde mit 3 Stoeck-Kindern erreicht) unverzueglich die gleich hinter unserm Quartier aufsteigende Duenenwand in eine Rutschbahn verwandelten - dabei entdeckten sie die geheimnisvolle Faehigkeit der Duene, das Hinabrutschen mit merkwuerdigen Brummtoenen zu begleiten, deren Tonhoehe mit dem Durchmesser der menschlichen Rutschflaeche in Beziehung zu stehen scheint.

Aber auch der Erwachsenen bemaechtigte sich eine freudige Erwartung: angesichts der Flamingoschwaerme, der Tausende von kleinen Lauf- und Stelzvoegeln, Enten, Kormoranen und Reiher und dieses gruenen Wasserparadieses zwischen riesigen Duenen und der Meereskueste. Sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen, die Netze aufgestellt, das erste Mittagessen mit gutem Appetit und Zustimmung zur Kochkunst der Damen verzehrt waren, zogen die meisten einzeln oder in kleinen Gruppen auf Erkundung in die Duenen oder an die Lagunenteiche. Familie Stoeck und "der Stift" angelten eine Portion grosser Weissfische in der See, die ein exquisites Abendbrot abgaben. Nur unser eigentliches Vorhaben, moeglichst viele verschiedene Voegel, besonders Zugvoegel zu fangen, gelang nicht recht: zwar war ein in Y-Form ins hohe Ried gestelltes Netz stets "fuendig" und nachdem am letzten Tag von 4 dort gefangenen Zimtrohrsangern ²⁾ 3 schon beringt waren (Wiederfaenge), konnten wir annehmen, dass etwa der entsprechende Anteil der dort lebenden Voegelchen mit Ringen versehen sein muesste. -

Die Limikolen allerdings taten uns nicht den Gefallen, in die Netze zu gehen. Sie haben anscheinend ein sehr gutes Seh- und Reaktionsvermoegen und verstanden es stets, im letzten Moment den Netzen auszuweichen. Selbst regelrechte Treibjagden, bei denen vorsichtig und langsam noch Dutzende der kleinen Renner bis dicht an die Netze getrieben wurden, brachten keinen Erfolg. Zwei Fahlregenpfeifer ⁴⁾ waren schliesslich die ganze Strecke, abgesehen von etlichen Kapenten ¹⁾, die meist schwimmend in die Netze gerieten, wenn diese bei Hochwasser unten ins Wasser tauchten. Einige davon mussten sozusagen vom Seenot-Rettungsdienst vor dem Ertrinken gerettet werden (die durchnaessten und vom kalten Seewind durchgeblasenen Retter wurden mit einem Cogn-jaeckchen wieder erwaermt).

So blieb also ausser Kontrollgaengen: zu den meist leeren Netzen viel Zeit zur Beobachtung der Voegel an Kueste und Lagunen: Interessant war ein Greif, wobei es sich nach Meinung von Dr. Jensen und Mr. Berry um die europaeische Rohrweihe handeln koennte; um hier Klarheit zu schaffen - denn ihr Auftreten im suedl. Afrika ist bisher noch nicht sicher nachgewiesen - muesste man diesen sehr scheuen Vogel in die Hand bekommen, eine schwierige aber lohnende Aufgabe fuer Mr. Berry. Ferner wurden beachtet Purpurbuhn ²⁵⁾, verschiedene Reiher, Flamingos, Pelikane, Seeschwalben, Saebelschnaebler, Regenpfeifer, Strandlaeufer, Moewen, Kapstelzen (auch ein Nest mit Gelege) - eine genauere Aufstellung folgt am Schluss - und schliesslich ein frecher Schakal, der keinerlei Scheu zeugte, weshalb Mr. Berry, der ihn schon kannte, zur Vorsicht riet, da er eventuell an Tollwut erkrankt sein koennte.

Sehr schnell waren die beiden Tage verflogen. Unvergesslich wird allen der Sonntagvormittag bleiben, seine ungewöhnliche Windstille, die in der Sonne dampfende, blaue Lagune vor den goldgelben Dünenhängen; die immer wieder von See her ziehenden Nebelschwaden, die die Landschaft in unwirkliche, graugoldene Kulissen verwandelten, belebt von stehenden Flamingos wie von Fabelwesen; darüber ab und an ein gravitativ segelnder Pelikan, dessen Schwarz, Weiss und Gelb sich prächtig gegen die Himmelsbläue abhob. Dazu die Stille, die durch das ferne Rauschen der Brandung noch unterstrichen wurde, nur hin und wieder unterbrochen durch das Kraechzen einer vorbeistreifenden Möwe - so erlebten wir ein wirkliches Paradies, in dem der Mensch sich nur als Gast fühlen kann, dankbar und hoffend, dass solch ein Paradies noch lange weiterbestehen bleibe, nicht für ihn, den Menschen, um es zu erleben, sondern ungestört, nach seinen eigenen Gesetzen - nicht für die Menschen, sondern trotz der Menschen.

Was tut es da schon, wenn die Ornithologische Arbeitsgruppe einmal keine Rekordfänge zu verzeichnen hatte.

Am Montag mussten wir schon um 12 Uhr aufbrechen, denn die steigende Flut erlaubte kein späteres Passieren der Furt durch den Hauptpriel der Lagune.

Die Zeit vom frühen Nachmittag bis zur Abfahrt des Zuges in Walvis Bay bot Gelegenheit zum Besuch der Klarteiche, die seit kurzer Zeit auch zum Naturschutzgebiet erklärt sind. Mr. Berry hat die Aufgabe, auch dieses Gebiet zu beaufsichtigen und seinen Vogelbestand vor den Herden streunender Hunde aus der nahegelegenen Herft zu schützen. Wir fanden tote Flamingos mit zerbissenen Beinen, obwohl die Zahl der abgeschossenen Hunde schon recht beträchtlich ist. Die Klarteiche selbst sind ebenfalls eine grüne Insel mitten im Sand der Namib. Dicht von einem Schilfgürtel umsäumt bieten sie einer Vielzahl von Wasservögeln Schutz und Nahrung. Wir sahen dort die gleichen Vogelarten wieder, wie in Sandwich Harbour, und lernten in aller Ruhe und Deutlichkeit die verschiedenen Fiederungen der Schwarzkopfruderente²³⁾ als Jungvogel, Weibchen, Männchen im normalen Gefieder und im Brutgefieder vergleichend zu unterscheiden. Ein kurzer Besuch im Labor der Naturschutzbehörde folgte, wo Mr. Berry uns die Sammlung von Vogelbälgen zeigte, die mit teils seltenen Stücken den Ornithologen für die Forschungsarbeit zur Verfügung steht.

Doch dann wartete schon der Zug nach Windhoek, und müde von allem Erlebten waren bald alle in ihren Abteilen verschwunden, um, so gut es ging, die Fahrt in einen neuen Arbeitsalltag zum Ausschlafen zu nutzen.

A. Beringte Voegel

1. Kapente, *Anas capensis*, R. 98
2. Zimtrohrsänger, *Acrocephalus baeticus*, R. 606
3. Brustbandprinie, *Prinia flavicans*, R. 650
4. Fahlregenpfeifer, *Charadrius pallidus*, R. 236
5. Sichelstrandläufer, *Caladris testacea*, R. 251
6. Zwergstrandläufer, *Caladris minuta*, R. 253

B. Andere beobachtete Voegel (unvollständig)

7. Haubentaucher, *Podiceps cristatus*, R. 4
8. Schwarzhalstaucher, *Podiceps ingricollis*, R. 5
9. Zwergtaucher, *Podiceps ruficollis*, R. 6
10. Rosapelikan, *Pelecanus onocrotalus*, R. 42
11. Weissbrustkormoran, *Phalacrocorax carbo*, R. 47
12. Kapkormoran, *Phalacrocorax capensis*, R. 48

-
13. Grau- oder Fischreiher, *Ardea cinerea*, R. 54
 14. Schwarzkopfreiher, *Ardea melanocephala*, R. 55
 15. Seidenreiher, *Egretta garzetta*, R. 59
 16. Flamingo, *Phoenicopterus ruber*, R. 86
 17. kleiner Flamingo, *Phoeniconaias minor*, R. 87
 18. Nilgans, *Alopochen aegyptiaca*, R. 89
 19. Suedafrikan. Loeffelente, *Spatula capensis*, R. 94
 20. Rotschnabelente, *Anas erythrorhynchos*, R. 97
(1. (Kapente))
 21. Puenktchenente, *Anas punctata*, R. 99
 22. Rotaugenente, *Netta erythrophthalma*, R. 102
 23. Schwarzkopfruderente, *Oxyura maccoa*, R. 103.
 24. Weissrueckenente, *Thalassornis leucotis*, R. 104
 25. Purpurhuhn, *Porphyrio porphyrio*, R. 208
 26. Teichhuhn, *Gallinula chloropus*, R. 210
 27. Kammblesshuhn, *Fulica cristata*, R. 212
 28. Schwarzer Austernfischer, *Haematopus moquini*, R. 231
 29. Steinwaelzer, *Arcuaria interpres*, R. 232
 30. Dreibandregenpfeifer, *Charadrius tricollaris*, R. 238
 31. Kiebitzregenpfeifer, *Squatarola squatarola*, R. 241
 32. Sichelstrandläufer, *Calidris testacea*, R. 251
 33. Zwergstrandläufer, *Calidris minuta*, R. 253
 34. Kampfläufer, *Plulomachus pugnax*, R. 256
 35. Gruenschenkel, *Tringa nebularia*, R. 263
 36. Uferschnepfe, *Limosa limosa*, R. 265 ♂
 37. Pfuhlschnepfe, *Limosa lapponica*, R. 266
 38. Regenbrachvogel, *Numenius phaeopus*, R. 268
 39. Stelzenläufer, *Himantopus himantopus*, R. 270
 40. Dominikanermoewe, *Larus dominicanus*, R. 287
 41. Hartlaubsmoewe, *Larus hartlaubii*, R. 289
 42. Fluss-seeschwalbe, *Sterna hirundo*, R. 291
 43. Brandseeschwalbe, *Sterna sandvicensis*, R. 296
 44. Rauchschwalbe, *Hirundo rustica*, R. 493
 45. Schildrabe, *Corvus albus*, R. 522
 46. Kapstelze, *Motacilla capensis*, R. 686/687
 47. Haussperling, *Passer domesticus*, R. 784
 48. Dotterweber, *Ploceus velatus*, R. 803 (in vollem Brutkleid!)
 49. Wellenastrild, *Estrilda astrild*, R. 843
-

WAS BRINGT BOKMAKIERIE?

Vol.22, No.3, September 1970:

- A Royal Encounter. Ivan Broderick
 Swallow Ringing at Alderman's Vlei, Fingrove, J.G.R. MacLeod
 On an Oriole new to the South African List. P.A. Clancey
 St. Croic Birds, E.A. McGill
 What Controls Bird Numbers? J.M. Winterbottom
 Observations on the Breeding Behaviour of the Scops Owl.
 A.J.S. Weaving
 Big Hole Roosting. W. McGill
 Notes on the nesting of the Striped Kingfisher. Peter Steyn
 Breeding Behaviour of a pair of Cape Vultures in Captivity.
 C.T. Stuart
 The problem of nest height recording. John Cooper
 Tribous in winter - by the hundred. Norman Elwell
-